

30 Nationen, zum Klangkörper verschmolzen

Autor(en): **Engström, Martin / Schönborn, Felizitas von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **83 (2003)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

30 Nationen, zum Klangkörper verschmolzen

Ein Interview mit Martin Engström

Das Musikfestival von Verbier, das in diesem Sommer vom 18. Juli bis zum 3. August zum zehnten Mal im 1500 Meter hoch gelegenen Walliser Val de Bagnes zwischen dem Montblanc und St. Bernhard Pass stattfindet, erfreut sich seit seiner Gründung Jahr für Jahr ungebrochener Beliebtheit. Felizitas von Schönborn sprach mit Martin Engström, Gründer und Direktor des Festivals.

Felizitas von Schönborn

Herr Engström, viele Musikfestivals sind verschwunden, andere ringen ums Überleben. Das Festival von Verbier hingegen feiert in diesem Sommer sein zehnjähriges Jubiläum mit hochkarätigen Künstlern. Wie lautet das Geheimnis dieser Erfolgsgeschichte?

Es ist wohl die besondere Magie des Festivals, die Musik und Natur miteinander verschmelzen lässt. Dieser Zauber lockt seit zehn Jahren internationale Musikstars an, vor einem begeisterten, ständig wachsenden Publikum, trotz geringer Gagen zu spielen. Einer der Gründe, warum Künstler gerne zurück kommen, liegt darin, dass sie sich in diesem Ambiente wohlfühlen. Sie können während dreier Wochen gemeinsam mit ihren Familien Ferien machen. Auch finden sie hier Zeit, sich mit anderen Künstlern auszutauschen; und junge Musiker können in einer Sommerakademie von den grossen Meistern ihres Fachs lernen. Der Ruf des Festivals von Verbier basiert auf dieser kontinuierlichen Qualität und hängt nicht nur von einigen grossen Namen ab, wie bei vielen anderen Festivals.

Kann man sagen, dass hier ein ähnlicher Esprit herrscht, wie bei den Salzburger Festspielen der Dreissiger Jahre?

Verbier ist wie Salzburg ein Treffpunkt für die gesamte Musikwelt. Hier treffen nicht nur Künstler, sondern auch Opern- und Orchesterdirektoren oder Agenten aufeinander; kurz, alle, die mit dem Musikgeschäft zu tun haben. Es ist wie auf einem Marktplatz: Der eine zieht den anderen an. Ähnlich war es wohl auch in den Dreissiger Jahren in Salzburg, als sich Künstler um Max Reinhardt, Hugo von Hofmannsthal und Stefan Zweig sammelten, um Zeit miteinander zu verbringen. Doch ist man in Salzburg heute durch den grossen kommerziellen Druck weniger experimentierfreudig. Verbier hingegen ist auch ein Festival der Risiken: Viele Künstler spielen Stücke zum ersten Mal mit Kollegen, die sie kaum kennen. Sie treten in einer Kirche oder in einem Zelt auf, da können unvorhergesehen Dinge geschehen, zum Beispiel kann es plötzlich anfangen zu regnen.

Bei einem Konzert mit Martha Argerich hat sich sogar ein Hund auf die Bühne geschlichen, um, als der letzte Ton verklungen war, wieder zu verschwinden. Welche Art von Konzertbesuchern ist bereit, sich auf solche Abenteuer einzulassen?

Vierundachtzig Prozent der Besucher kommen Jahr für Jahr wieder. Die meisten gehören unserem Freundeskreis an. Unser erstes Konzert wurde von Zubin Meta dirigiert. Wenige Tage vor Konzertbeginn hatten wir etwa 300 Karten verkauft. Zubin Meta in Verbier, das war damals noch unvorstellbar! Aber der Freundeskreis, vorwiegend aus Chalet- und Wohnungsbesitzern bestehend, hatte auf uns gesetzt und in uns investiert. Es kommen aber auch viele junge Leute. Da es Teil unseres Konzepts ist, die Jugend anzuziehen, bekommen Jugendliche aus der Umgebung Freikarten.

Haben Sie sich bei Ihrem Konzept auch vom Musikfestival in Aspen/Colorado inspirieren lassen? Aspen war von Anfang an mein Vorbild. Das Konzept von Akademie, Konzerten und Jugendorchester stammt aus Aspen. Allerdings dauert Aspen länger und ist viel grösser. Eine ganze Generation von amerikanischen Musikern wie James Levine, Itzhak Perlman oder Lynn Harrell haben in Aspen ihre ersten Schritte gemacht. Für sie ist das Festival in Verbier gewissermassen ein Nachhausekommen. Sie wissen: In einer inspirierenden Umgebung fliessen Synergien und in nur wenigen Sommerwochen kann Wesentliches entstehen.

Seit einigen Jahren gibt es in Verbier auch ein Jugendorchester. Wie ist es Ihnen gelungen, Geldgeber für dieses anspruchsvolle Unterfangen zu finden?

Ich hatte das Glück, einen visionären Partner – den Bankier Georges Gagnebin – gefunden zu haben. Zunächst bat er mich, für die UBS ein Jugendorchester zusammen zu stellen. Später wurde dann das «UBS Verbier Festival Youth Orchestra» daraus. Nun spielt das Orchester im Sommer in Verbier und geht im Herbst auf Welttournee. Es hat bereits in vielen grossen Weltstädten gespielt.